

Quecksilber | Bundesrat entscheidet im Januar über Senkung des Sanierungswertes von derzeit 5 auf 2 mg/kg Boden, aber:

Der Prüfwert von 0,5 Milligramm bleibt in Stein gemeisselt

OBERWALLIS | Sollte der Bundesrat den Sanierungsgrenzwert auf künftig zwei Milligramm Quecksilber pro Kilogramm Boden senken, so wäre das für Besitzer von betroffenen Parzellen eine gute Sache. Weil die Lonza die Sanierung vorfinanziert.

WERNER KODER

Die Analysen der Quecksilberverschmutzung zwischen Niedergesteln und Visp sind immer noch am Laufen. Seit Juni dieses Jahres sind sämtliche Parzellen im Rarner Turtig auf ihre Quecksilberbelastung beprobt und analysiert. Die Analysen für die Quartiere Visp West/Kleegärten und im neuen Perimeter südlich des Bahngleises stehen noch an.

Lonza übernimmt Vorfinanzierung

Per Gesetz müssen alle Böden in den Siedlungszonen ab einem Grenzwert von 5 mg Quecksilber pro kg Boden saniert werden. Dieser Sanierungsgrenzwert soll im Rahmen einer Verordnungsrevision auf zwei Milligramm gesenkt werden. Nach Auskunft von Christiane Wermeille, Sektionschefin Altlasten im Bundesamt für Umwelt (BAFU), ist die Senkung dieses Grenzwertes auf gutem Weg: «Die entsprechende Anpassung der Altlasten-Verordnung befindet sich momentan im Mitberichtsverfahren. Das Geschäft wird wahrscheinlich im Januar 2015 im Bundesrat behandelt. Nach Annahme der Änderung auf 2 mg/kg Quecksilber durch den Bundesrat wird die angepasste Verordnung auf den 1. März 2015 in Kraft gesetzt.» Für die Besitzer von Böden, die mit

Quecksilber zwischen 2 und 5 mg/kg belastet sind, ist das eine überaus gute Nachricht. Denn die Lonza AG hat sich bereits seit längerem dazu bereit erklärt, die Sanierung dieser Böden vorzufinanzieren. Nach der Sanierung gelten die Böden als unbelastet und werden aus dem Kataster der belasteten Standorte gestrichen.

Kein Sanierungsbedarf für Böden unter 2 mg/kg

Allein im Rarner Turtig, wo bereits sämtliche Parzellen untersucht sind, betrifft dies 16 Besitzer. Die Sanierung ihrer Böden wird nach dem Bundesratsbeschluss ebenso von der Lonza vorfinanziert, wie die der 15 Parzellen, die mehr als 5 mg Quecksilber pro kg Boden aufweisen. Was aber ist mit jenen 24 Parzellen im Turtig und einer noch unbestimmten Anzahl in den Visper Quartieren, die eine Quecksilberbelastung zwischen 0,5 und 2 mg/kg aufweisen? Das BAFU hielt fest, dass eine solch geringe Quecksilberbelastung keine Gefährdung für Haus- und Familiengärten darstellt und kein Sanierungsbedarf besteht. Dennoch bleiben solche Parzellen im Kataster der belasteten Standorte eingetragen. Und erfahren somit einen beträchtlichen Wertverlust.

Warum nicht einfach den Belastungswert anheben?

Was die leidige Angelegenheit für die Besitzer jener nur schwach verschmutzten Parzellen noch verschlimmert: Sie stehen mit ihrem Problem alleine da, denn niemand scheint derzeit eine Lösung für sie parat zu haben. Angesichts der Tatsache, dass das BAFU in solch schwach belasteten Parzellen

selbst keine Gefährdung sieht, wäre es nicht denkbar, dass der Belastungswert von derzeit 0,5 mg auf 2 mg angehoben würde? Dies hätte die Streichung aus dem Kataster zur Folge. Diese Frage ist insofern durchaus berechtigt, als dass auf Landwirtschaftsböden mit bis zu 20 mg Quecksilber pro kg Boden Ackerbau betrieben werden darf und diese Produkte sogar vermarktet werden dürfen, falls sie vorgängig untersucht worden sind. In diesem Jahr wurden die landwirtschaftlichen Produkte in jenem Gebiet

untersucht. Das Resultat: Alle waren einwandfrei und wiesen keinerlei Kontaminationen auf.

38 000 Parzellen im Kataster eingetragen

Weshalb also nicht einfach den Belastungsgrenzwert in Siedlungszonen von 0,5 auf 2 mg anheben? Dazu Christiane Wermeille: «Beim Wert von 0,5 mg/kg handelt es sich um den sogenannten Prüfwert für landwirtschaftliche Flächen nach der Verordnung über Belastungen des Bodens. Ab diesem Wert

ist eine Gefährdung grundsätzlich möglich, und es muss geprüft werden, ob im konkreten Fall tatsächlich eine Gefährdung vorliegt. Wenn ja, muss die Nutzung eingeschränkt werden. Auch bei allen anderen Schadstoffen und Standorttypen gibt es immer einen Wertebereich zwischen dem Eintrag in den Kataster und der Pflicht zur Sanierung. Schweizweit handelt es sich bei weit über der Hälfte aller 38 000 im Kataster eingetragenen belasteten Standorte um solche, die zwar belastet sind, bei denen aber gar

nie altlastenrechtliche Massnahmen wie Untersuchungen, Überwachungen oder Sanierungen notwendig waren.»

Was den Besitzern von solchen Böden aber nicht viel weiterhilft, ist man versucht anzufügen. Denn obwohl sie nicht zu einer Sanierung verpflichtet sind, bleiben ihre Böden in jenem Kataster eingetragen. Eine Streichung aus diesem Kataster könnte nur aufgrund einer vorangegangenen Sanierung erfolgen. Und diese müssten die Besitzer dann wohl selbst berappen.



Entscheid. Der Bundesrat dürfte im Januar die Senkung des Sanierungsgrenzwertes für quecksilberbelastete Böden von derzeit 5 auf 2 Milligramm pro Kilogramm Boden verfügen.

FOTO WB

«Tag des offenen Ateliers»

BELLWALD | Noch bis Ende Dezember weilt der kanadische Fotograf Scott Conarroe in Bellwald. Als Gast des Vereins «artbellwald.ch» arbeitet er dort im Atelier Kirchenstadel. Am 26. Dezember zwischen 15.00 und 18.00 Uhr bietet sich nun Interessierten die Gelegenheit, den Fotografen und dessen Schaffen näher kennenzulernen. Angesagt ist an jenem Freitag nämlich ein «Tag des offenen Ateliers». Wer sich im Atelier Kirchenstadel einfindet, entdeckt dort auch jene Fotos, die Scott Conarroe im Wallis machte.

Jodel trifft Jazz

GAMPEL | Am 21. Dezember findet in der Pfarrkirche von Gampel das Weihnachtskonzert der Musikgesellschaft «Lonza», Gampel, zusammen mit der Jodelgruppe «Chällersänger» statt. In diesem Konzert ist von Jodel über Klassik, Rock bis Jazz für jeden etwas dabei. Es findet auch die Uraufführung des Stückes «Jodel in Jazz» der beiden Vereine statt.

Kunst | Der Chunschtspsycher auf der Bettmeralp startet in die Wintersaison

Vielfalt gibt den Takt an

BETTMERALP | Gemälde, Keramikskulpturen, Schmuck und Lichtobjekte warten ab kommendem Samstag im Chunschtspsycher auf der Bettmeralp auf ihr Publikum.

Judith Sauthier (Bilder), Doris Althaus (Keramik), Claudia Stern (Schmuck) und Werner Keist (Lichtobjekte) sind es, welche hier ab dem 20. Dezember bis zum 29. Januar ihre Arbeiten präsentieren. Diese Gruppenausstellung steht ab kommendem Samstag Interessierten täglich zwischen 14.00 und 18.00 Uhr offen; die offizielle Eröffnung ist dann auf den 28. Dezember um 11.00 Uhr angesagt.

«Weite erleben...»

Der Alltag ist es, der Doris Althaus Inspiration für ihre Keramikfiguren liefert. Vor allem lebensgrosse Mädchenfiguren sowie kleine Figurengruppen entstehen in ihrem Atelier. «Die Farben sind zart und poetisch, die Körpersprache der Figuren spiegelt vielschichtige menschliche Gefühlswelten», hiess es im vergangenen Jahr in einer Kritik über ihr Schaffen. «Meine Beobachtungen, Augenblicke und Stimmungen, die ich aufnehme und in Ton festhalte, prägen meine Arbeiten», hält die Solothurner Keramikerin fest. «Im Kontrast mit natürlichen Materialien Weite erleben, im Licht und Schat-

ten mit Gedanken spiegeln»: Mit diesen Worten beschreibt Werner Keist sein künstlerisches Schaffen. Bekannt ist er für seine Holz- und Eisenkulpturen. Im Chunschtspsycher wartet er nun mit Lichtobjekten auf.

Experimentierfreudig

Vielschichtig und geheimnisvoll daher kommen die Landschaften, welche Judith Sauthier in ihren Gemälden verewigt hat. «Das Staunen über den Reichtum alltäglicher Dinge weckt in mir immer wieder den Drang, meine eigene Bildsprache zu entwickeln», bemerkt die Künstlerin, die in Balthal lebt und arbeitet. Mit verschiedenen Materialien zu experimentieren und dabei Schichten, Strukturen und Dimensionen auf Leinwand, Papier, Acrylglas, Holz oder Stein sichtbar zu machen – dies die künstlerische Herausforderung, der sie sich stellt.

Experimentierfreudigkeit wird auch bei der Schmuckgestalterin Claudia Stern gross geschrieben. Sie wuchs in der peruanischen Hauptstadt Lima auf, studierte in Mailand Design und kehrte vor fünf Jahren zurück in die Schweiz, wo sie nun in Locarno lebt und arbeitet. «Ich liebe es, mit verschiedenen Materialien zu arbeiten», erklärt sie, «dazu gehören Textilien, Metall, Papier und manchmal auch Fundgegenstände.» **blo**



Verspielt. Eine Arbeit von Doris Althaus, die ab dem 20. Dezember im Chunschtspsycher auf der Bettmeralp ausstellt.

FOTO ZVG